

Paibacher Zeitung.

Braunmeierungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15., halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11., halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor des Ruhestands Siegmund Kraus den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 23. September d. J. allernädigst zu verleihen geruht, und zwar: Alerhöchst ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Alois Freiherrn Lexa von Lehrenthal das Großkreuz des Franz Josef-Ordens, dem I. und I. Generalconsul zweiter Classe Karl Ritter von Goracuhi und dem I. und I. Legationssecretär Grafen Douglas von Thurn und Taxisina, und zwar beiden tolfrei, den Orden der eisernen Krone dritter Classe, ferner den I. und I. Viceconsuln Gustav Trojan und Stefan Lippert von Granberg und den I. u. I. Gesandtschafts-Attaches Dr. Alexander Musulin von Komirje und Dr. Julius Szilassy von Szilas und Pilis das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 23. September d. J. dem I. und I. Kanzleirathe Nicetas Jakob das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und dem I. und I. Kanzleisecretär Karl Grepp das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat die Bergbau-Eleven Otto Kotky, Dr. Theodor Rndl, Dr. Kasimir Marian Midowicz, Franz Friedrich und Anton Weißl zu Adjuncten im Stande der Bergbehörden ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Rede des Herrn Finanzministers.

Die Rede des Herrn Finanzministers Dr. Ritter von Vilinski bei der ersten Lesung des Staatsvoranschlags wird von mehreren Blättern gewürdigt.

Feuilleton.

Eine Kärntner Bergfahrt vor hundert Jahren.

Von Flor. Hintner.

V.

Dass es der Grintovec im orographischen Sinne der heutigen Alpenkunde nicht ist, welchen Graf Hohenwart am 8. Juli 1793 unter den Füßen hatte, erkennt jeder halbwegs mit diesem Gebiete Vertraute auf den ersten Blick. Dem Grintovec nimmt die um mehr als 300 Meter niedrigere Brana nichts von der Aussicht, am allerwenigsten gegen Kärnten. Jeder, der auf dieser Hochwarte gestanden, weiß, dass man mit Leichtigkeit über die Brana hinweg, freilich nicht nach Kärnten, wohl aber ins steirische Unterland und zum kroatisch-slavischen Grenzgebirge hinsieht. Die Kocna raubt der Aussicht vom Grintovec allerdings ein gutes Stück Welt, aber die Sehlinie über ihre Gipfel lenkt ebenfalls nicht nach Kärnten, sondern genau westwärts zum Triglav und seinen Nachbarn. Ein «in der Steiermark gelegener Berg» vollends kann dem Grintovec schon gar nicht die Fernsicht gegen Kärnten beeinträchtigen, da zwischen diesem Gipfel und Kärnten nicht ein Zollbreit steirischer Boden liegt. Die Höhe von 1847 Metern, die der Graf erreicht haben will, ist das Ergebnis der trigonometrischen Messung des wirklichen Grintovec aus dem Jahre 1823. Da Graf Hohenwart die Reise-Erinnerungen erst 1837 oder 1838 niederschrieb, übertrug er ganz einfach diese Cote auf den von ihm im Jahre 1793 erreichten vermeintlichen Grintovec. Dass der damals gemessene Berg ein ganz anderer Gipfel ist, als der von ihm bestiegene, davon konnte Hohenwart schlechterdings keine Ahnung haben.

Die «Presse» schreibt: Die erste Lesung des Staatsvoranschlags hat schon in ihrem Verlaufe sich dadurch besonders bemerkenswert gestaltet, dass sie dem Herrn Finanzminister Gelegenheit bot, nochmals in klarer und überaus wirksamer Weise die Grundsätze zu entwickeln, von denen derselbe bei der Aufstellung des Staatsvoranschlags, bei der systematischen Regelung der Investitionsfrage ausgegangen ist. Das markanteste Principe, welches in dem Budget für 1897 zur Durchführung gelangt, ist jenes der genauen Präliminierung von Einnahmen und Ausgaben. Wir können stolz sein auf die Errungenschaften der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt. Allein eine Vorbedingung für die Aufrechthaltung dieser Errungenschaft, für die Sicherung dieses kostbaren Schatzes ist das Bestreben, bei der Budgetierung der Wahrheit so nahe als möglich zu kommen... Die Daten, welche der Herr Minister hinsichtlich der seit dem Jahre 1890 vorgekommenen Überschreitungen vorführte, sind in der That drastisch und begründen in vollem Maße die Nothwendigkeit einer streng nüchternen Präliminierung. Unter Berücksichtigung dieses Grundsatzes erscheint auch die Steigerung der Ausgaben um 26 Millionen in einem anderen Lichte. Denn wenn man erwägt, dass von dieser Summe 4.7 Millionen auf die Sanierung des Budgets entfallen, weitere namhafte Beträge eine Consequenz von Beschlüssen des Parlaments sind, die Tilgung der Staatschuld aus dem Budget bestritten wird, so verbleiben eigentlich nur 5 Millionen, welche dasjenige enthalten, was den Zwecken des culturellen Fortschritts gewidmet ist. Und da wird man denn doch von einer beunruhigenden Steigerung der Ausgaben umso weniger sprechen können, als die Mehrausgaben von 26 Millionen ihre Bedeckung in den Reserven finden. Dass der Herr Finanzminister die Investitionen in eine geregelte Form gebracht hat, ist nur mit lebhafter Genugthuung zu begründen, und wenn der bisherige Investitionsaufwand um etwas vermehrt wird, so kann dies im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung nur gebilligt werden. Ein streng nüchternes Budget, Besteitung des Tilgungsbedarfs aus den Staatseinnahmen, systematische Regelung der Investitionen und Bedeckung derselben durch eine niedriger verzinsliche Rente, das sind Vorteile des Budgets, welche

einen so bedeutungsvollen Fortschritt in der österreichischen Finanzwirtschaft darstellen, dass Oesterreich allen Grund hat, sich desselben selbstbewusst zu freuen.

Das «Fremdenblatt» bemerkt: Die Frage des Investitionsfonds wurde von sämtlichen Rednern beleuchtet, ohne dass irgend jemand zu dem von publicistischer Seite aufgeworfenen Verdachte gekommen wäre, es verstecke sich dahinter ein Deficit. Der Herr Finanzminister, welcher nochmals alle die Gründe darlegte, die ihn zu dieser von allen Parteien des Hauses freudig begrüßten Neuerung veranlasst hatten, konnte infolge dessen mit umso größerer Entschiedenheit gegen die Unterstellung auftreten, als ob ein Deficit vorliege oder als ob er ein solches gar zu verschleiern trachte. Er bemühte sich, über die Prinzipien, die ihn bei der Aufstellung des Budgets geleitet hatten, die erschöpfendsten Auskünfte zu geben, indem er durch zahlreiche Belege die Mittheilungen seines Exposé sorgfältig ergänzte.

Das «Extrablatt» sagt: Unanfechtbar widerlegt der Herr Minister die bisher noch von keiner Seite im Parlamente, wohl aber außerhalb desselben aufgestellte, wenn auch unbewiesen gebliebene Behauptung, dass das Investitions-Präliminare nur dazu diene, ein Deficit zu verschleiern. Vor ganz Oesterreich, vor ganz Europa protestierte der Herr Minister gegen eine solche Unterstellung, da es tatsächlich kein Deficit gebe, daher auch nichts zu verschleiern sei. Diese energische Zurückweisung fand auch im Hause allseitig lebhafte Zustimmung.

Das «Neue Wiener Tagblatt» hebt hervor, der Herr Finanzminister habe detailliert die Grundsätze erörtert, nach welchen die Ausgaben zwischen dem Staatsvoranschlag und dem Investitionsanlehen aufgeteilt wurden.

Der Rücktritt Lord Roseberys.

Der Rücktritt Lord Roseberys von der Führerschaft der liberalen Partei Englands erregt die Aufmerksamkeit der Wiener Presse. Wenn auch die persönlichen Motive, die Lord Rosebery bei seinem Entschluss geleitet haben mögen, nicht außeracht gelassen werden, wie beispielsweise die Rivalität, die sich zwischen Sir

Geht so mit zwingender Logik hervor, dass der Graf einen Gipfel gewonnen haben muss, dem gegen Kärnten zu ein Stück von Steiermark vorgelagert ist, so ist man damit der Lösung der schwiebenden Hauptfrage: «Welchen Berg hat Graf Hohenwart bestiegen?» erst einen Schritt näher gekommen. Dr. von Böhm* sieht in dem von Hohenwart betretenen Berge die Bela Planjava (Baba), meint aber doch, dass sechs Stunden für den Aufstieg von Stein etwas wenig seien; «doch konnte man», beschwichtigt er sein kritisches Gewissen, «bis Streine und noch ein gutes Stück in die Feistritz hineingefahren sein.»

Interesse an der Sache und eigene Erfahrungen in diesem schönen Alpengebiete drängen mich, die mitgetheilte Ansicht Dr. von Böhms näher zu prüfen. Um der Lösung unserer Frage methodisch näher zu kommen, erscheint es mir geboten, den Weg unseres Touristen im einzelnen zu verfolgen. Nach dem obigen Berichte war es «ein ganz anderer Weg als das erstmal», der von den Bergsteigern eingeschlagen wurde. Diese Worte haben nur einen Sinn, wenn damit das erste Wegstück vom hinteren Feistritz-Thale gemeint ist; dass der Graf über den Weg bis zum Feistritz-Ursprung schweigt, ist erklärlich, weil er schon anlässlich seiner Tour vom 6. Juli uns über das Wissenswerteste unterrichtet hat und, wie aus seinen, unserer Beschreibung angeschlossenen Winken hervorgehen scheint, wahrscheinlich «im einspännigen Wägelchen bis zwei Stunden in die Alpe» gefahren ist. Für diese Auffassung spricht auch der Umstand, dass die Gesellschaft schon in einer Stunde die Region des Krummhölzes hinter sich hatte, was wohl von dem so recht ins Mark des Gebirges hineinschneidenden Feistritz-Thale aus, aber

weder von Stein noch von Streine aus nach irgend einer Richtung hin möglich ist. Thalrunsen, wie die von der Puppenfabrik gegen Dol hinaufführende oder der Bela-Graben und andere können aus dem gleichen Grunde nicht in Betracht kommen, da alle diese Pfade weit hinauf von stattlichen Nadel- und Laubwaldungen in Schatten gelegt werden. Aber auch vom heutigen Steiner-Sattel-Wege, beziehungsweise dem durch das Freithof-Thal sich hinaufziehenden Steige werden wir mit zwingender Gewalt weggedrangt, da der auf diesen Pfaden Wandernde mindestens zwei Stunden von Hochwald und Latschen begleitet wird. Wohl aber ist dies an mehreren Stellen möglich, wenn man innerhalb des Ursic-Hofes in nördlicher Richtung berganstrebt. Selbst wenn man dieser Beitaugabe eine zwingende Beweiskraft absprechen wollte, weist uns die Beschaffenheit des eingeschlagenen Weges in eine dem Thalschlüsse beträchtlich näher gelegene Bergregion.

Der Graf spricht vom «Gebrauch der Fußeisen, des Bergstocks», von «Klettern», «engen Passagen», «Riesen», «Räumen von derbem Kalkstein», wo die Steigeisen abgelegt werden müssen; in die Schuhe fällt ihm Sand, er bedarf der sorgfamen Beihilfe seiner Begleiter, und der anstrengende Kniebeifer-Stieg heißt wiederholte Rast. Gleichwohl steht er nach sechs Stunden* auf der Spitze seines vermeintlichen «Grintouz».

* Es ist keineswegs ausgemacht, dass die Beitaugabe sich auf den Weg von Stein bezieht; der Graf könnte auch, wie bei der früher erwähnten, in der Wald- und Krummhölzergegend aufgewandten Stunde, nur den Aufstieg von der Thalsohle im Auge haben. Im ersten Falle kommt Hohenwart um 9 Uhr, im letzteren gegen 11 Uhr auf seinem Gipfel an. Man bemerkte, dass der Graf daselbst bald vom Mittagessen spricht, was um 9 Uhr ein wenig verfrüht ist.

* Die Erschließung der Ost-Alpen, Bd. 3, S. 623 ff. (Separatdruck S. 19 ff.).

W. Harcourt und ihm entwickelet hat, so ist doch die Mehrzahl der Wiener Blätter geneigt, den wahren Grund für den Rücktritt des bisherigen Führers der liberalen Partei Englands in dem Gegensätze zu suchen, in den er mit Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten, speciell die armenische Frage, mit Gladstone gerathen ist. Lord Rosebery, so wird ausgeführt, sei bei aller Verurtheilung der Verfolgung der Armenier seitens der türkischen Regierung dennoch stets für eine umsichtige auswärtige Politik Englands eingetreten, die sich nicht in unlösbaren Widerspruch mit den übrigen europäischen Mächten stelle. Gladstone hingegen plaidiere selbst für ein isoliertes Einschreiten Englands. Das seien schwer zu vereinbarende Gegensätze. An diesen Sachverhalt knüpfen mehrere Wiener Blätter des weiteren die Hoffnung, dass Lord Salisbury, welcher gleichfalls bemüht sei, die leidenschaftliche Parteinahe des englischen Volkes zugunsten der Armenier in ruhigere Bahnen zu lenken, durch die Abstimmung Roseberys an die rücksichtslos türkfeindliche Politik Gladstones eine wesentliche Stütze erhalten werde. Diese Eventualität wird von der hiesigen Presse mit Bestiedigung aufgenommen, da dadurch ein Anschluss Englands an die mit Bezug auf die Türkei bestehende Entente der continentalen Mächte erleichtert werden würde, was nur im Interesse des allgemeinen Friedens wäre.

Die «Times» weist auf den Wechsel in den Gefinnungen Harcourts von einst und jetzt und seine Differenz gegen Gladstones Anschaungen hin. Dem Einverständnis mit Russland stimmt »Times« vollinhaltlich zu und glaubt, dass auch Russland sich dazu werde bereitfinden lassen.

Der »N. Fr. Pr.« wird aus London telegraphiert: Während die radicalen Blätter unter Führung des Daily Chronicle die Parole von der Concentration unter Harcourt und dem Festhalten an der armenischen Agitation ausgeben, scheinen die gemäßigteren Elemente von der Richtung der Daily News in Verlegenheit. Sie müssen entdeckt haben, dass Lord Rosebery viel degoutierter ist, als sie anfangs glaubten, und haben trotz ihrer fortgesetzten Anspielungen auf Harcourts »Intrigen« nicht den Mut, seine Candidatur offen zu bekämpfen. Die unionistischen Journale anderseits erwägen die Möglichkeit, dass ein Theil der Partei sich um Rosebery scharen werde. Allgemein wird zugegeben, dass Rosebery geschickt handelte, indem er die armenische Frage als Gelegenheit benutzte, um seine lange und vielseitig geschwächte Position als Parteiführer aufzugeben. Er wurde nach Gladstones Rücktritt einem fertigen Ministerium vorgeföhrt, welches nicht ihm die Portefeuilles verbandte, wie sonst die neuen Minister dem neuen Premier. Jene Minister waren nicht Männer nach Roseberys Wahl, ein Erfolg ist daher fast unmöglich gewesen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. October.

Der Budgetausschuss trat in seiner vor gestrigen Sitzung in die Specialdebatte über die Regierungsvorlage, betreffend die Regulierung der Beamtengehalte, ein. Referent Dr. Beer stellte den formellen Antrag, dass die neue Gehaltsregulierung mit dem 1. Juli 1897 zu beginnen hätte und erörterte die Art und Weise, wie hiefür die Deckung zu finden wäre. Für das erste halbe Jahr solle die Deckung aus den Cassenüberschüssen genommen werden. — Abgeordneter Dr. v. Fuchs gab im Namen seines Clubs die Erklä-

rung ab, dass derselbe in die Beratung und Erledigung dieser Vorlage nicht eingehen könne, bevor die Bedeckungsfrage gelöst, aber auch die Gebürenrele terungs-Novelle für bürgerliche Besitz von der Regierung eingebrochen sei. — Abg. Dr. Barenther erinnerte an ein in der römischen Republik bestandenem Gesetz, dass den Consuln verbot, die Rogation eines für die Bevölkerung günstigen Gesetzes von der Annahme eines die Bevölkerung belastenden Gesetzes abhängig zu machen. Auf eine solche lex satura war eine hohe Strafe gesetzt. Wenn der Finanzminister römischer Consul wäre, würde er dieser Strafe verfallen sein. — Finanzminister Ritter von Bilinski machte gegenüber dem Antrage des Referenten auf die Höhe der Erfordernisse aufmerksam, die hier in Betracht kommen. Es gehe nicht an, die Bedeckungsfrage nur für ein halbes Jahr in Erörterung zu ziehen. Gegen die Bedeckung der Erfordernisse aus den Geburungsüberschüssen müsse sich die Regierung auf das entschiedenste aussprechen, und müsse, wie bereits in den Vorslagen zum Ausdruck gebracht wurde, nachdrücklich betont werden, dass die Deckung lediglich und ausschließlich aus der erhöhten Brantwein- und Biersteuer gefunden werden könnte.

Über die Anträge des Berichterstatters wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Barenther namentlich abgestimmt. Dieselben werden mit 16 gegen 7 Stimmen angenommen. — Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. — Die nächste Sitzung fand gestern abends statt.

Der Immunitäts-Ausschuss hielt vorgestern abends eine Sitzung, in welcher der Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Pacák, betreffend die Zeugnispflicht der Abgeordneten, in Verhandlung gezogen wurde. Zu der Sitzung, welcher der Herr Justizminister Graf Gleisbach beiwohnte, war auch der Antragsteller Dr. Pacák geladen. Justizminister Graf Gleisbach vertheidigte das Gutachten des Obersten Gerichtshofes und brachte dem Ausschusse drei Grundsätze zur Kenntnis, auf Grund deren er sich eine Gesetzes-Novelle, die geschaffen werden müsste, denke, und zwar: 1.) Ein Abgeordneter dürfe nur mit seiner Zustimmung über den Inhalt seiner Rede einvernommen werden; 2.) wenn er sich weigere, Zeugnis abzulegen, nur mit Zustimmung des Hauses; 3.) in Ehrenbeleidigungs-, Verleumdungs- und Ehebruchsfällen auch ohne Zustimmung des Hauses. Hierüber entwickelte sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Eugen Ritter v. Abrahamowicz, Dr. Pacák, Dr. Bergelt, Dr. Funke, Dr. Nitsche, Dr. Ferjančić, Kulp sowie der Herr Justizminister beteiligten. Mehrere Mitglieder des Ausschusses sprachen sich für den ersten und zweiten Grundsatz mit einigen Abänderungen aus. Die Majorität des Ausschusses hielt jedoch an dem Grundsatz fest, dass die Zeugnispflicht eines Abgeordneten nur mit Zustimmung des Hauses zulässig sei. Über Antrag des Abg. Ritter von Abrahamowicz wurde ein dreigliedriges Subcomité gewählt, um dem Ausschusse präzise stilisierte Anträge vorzulegen. In dieses Comité wurden unter Cooptation des Antragstellers Dr. Pacák die Abgeordneten Dr. Ferjančić, Dr. Funke und Ritter v. Abrahamowicz gewählt.

Auf eine Bemerkung der »Kölnischen Zeitung«, dass wohl ein Defensivvertrag zwischen Frankreich und Russland bestehen möge, erwidert das dem Fürsten Bisмарк nahestehende Hamburger Blatt, daran sei nicht recht zu glauben. Für den Fall eines neuen deutsch-französischen Krieges würde Russland in demselben zunächst gar nicht Partei nehmen, sondern den Verlauf abwarten. Seine Einmischung würde erst dann

stattfinden, wenn die Ergebnisse des Kampfes die dauernde Schwächung eines der beiden kriegsführenden Reiche wahrcheinlich machen. Die russische Politik würde eine volle Überwältigung Deutschlands durch Frankreich ebenso wenig mit ihrem Interesse verträglich finden, wie ein Ausscheiden Frankreichs aus den Elementen des europäischen Gleichgewichts. Das Blatt schließt: Wenn überhaupt eine russisch-französische Interessen gemeinschaft für die Petersburger Politik in Betracht komme, so richte sich dieselbe nicht sowohl gegen Deutschland als gegen England, die einzige Macht, mit der Russland zur Wahrung seiner eigenen Interessen in Conflict gerathen könnte.

Dem »Figaro« zufolge hätten der Kaiser und die Kaiserin von Russland versprochen, im nächsten Frühjahr wieder nach Paris zu kommen und da selbst incognito gegen 20 Tage zu verweilen. Die Blätter constatieren, dass der Enthusiasmus der Menge bis zum letzten Augenblicke der Anwesenheit des Kaiserpaars im Zunehmen war. Beim Abschied rief die Menge dem Baron zu: »Auf Wiedersehen!«

Die »St. Petersburger Zeitung« schreibt: Es ist für den Frieden Europas genug, dass die Franzosen die ehrliche Absicht, Frieden, bedingungslos Frieden erhalten zu wollen, bestätigen und beteuern. Und dass es ihnen — der französischen Regierung und dem französischen Volke — gegenwärtig Ernst mit ihren friedlichen Absichten und ihrer bedingungslosen Freundschaft ist, wollen wir ihnen gern glauben. Gern würden wir es sehen, wenn nach verrauschemtem Festjubel die Regierung der Republik unerschüttert und unangefochten, wenn ihre Politik und ihre parlamentarische Partei stark und friedlich und ihre Presse des Geistes bliebe, der sie eben belebt. Die Völker sehnen sich nach Frieden, und in Frankreich muss man es wissen.

Nach einer der »P. C.« aus Belgrad zugehenden Meldung wird in dortigen gut unterrichteten Kreisen die Nachricht, dass in den Beziehungen mit Cetinje eine Trübung eingetreten sei, als gänzlich unbegründet bezeichnet. Der kürzlich in Belgrad gewesene montenegrinische Minister des Neuzern, Herr Vulović, sei vom Könige Alexander huldvoll empfangen und zu einem Familiendiner zugezogen worden. Auch mit dem Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, Herrn Novakovic, habe Herr Vulović in der freundlichsten Weise verkehrt. Der serbische Gesandte in Paris, Herr Garasánin, trifft in den nächsten Tagen in Belgrad ein, um in seiner Eigenschaft als Präsident der Slupschtina der für den 17. d. M. anberaumten Eröffnungssitzung derselben beizuwohnen. Die Slupschtina wird mit einer Thronrede eröffnet werden, in der auch der Begegnung des Königs Alexander mit dem Kaiser Franz Joseph in Drjava gedacht werden wird.

Wie aus Sofia gemeldet wird, steht das bulgarische Kriegsministerium mit dem I. und II. Kriegsministerium in Wien in Unterhandlung behufs Überlassung des in der I. und II. Armee eingeführten rauchlosen Pulvers für die bulgarische Infanterie.

Über die letzten Vorgänge in der Türkei wird gemeldet: Ein Jade ordnet an, dass von nun an im Bosporus zwei Torpedoboote zu stationieren haben. Das Depot der Festigungen am Bosporus in Natoli Kavak wurde vor einigen Tagen mit Etienne-Gewehren ausgerüstet. Eine officielle Mitteilung besagt, dass Armenier, welche noch auswandern wollen, sich verpflichten und Garantie leisten müssen, niemals wieder zurückzukehren; jene Armenier,

gelegentlich dann und wann einen Besuch ab. Er hatte dessen reiche Kenntnisse geschätzt und nicht selten von dem Anerbieten, die wertvolle Bibliothek des Fabritius zu nutzen, Gebrauch gemacht.

Später aber waren diese Besuche nach und nach eingestellt worden; die unerklärliche Abneigung des Sohnes gegen Herbert Gruner hatte ohne Zweifel den Vater beeinflusst. In der Hartner'schen Villa war der alte Herr nie gewesen. Nicht, als ob es ihm an Theilnahme für die unglückliche Witwe gemangelt hätte. Im Gegenthalse! Raum einer der Menschen, die sich seinerzeit beeilt, der beklagenswerten Frau ihre Theilnahme zu bekunden, hätte ein tieferes und aufrichtigeres Mitgefühl für dieselbe an den Tag legen können, als der alte Herr es empfunden hatte.

Ihr dasselbe auszudrücken, waren aber Zeit und Umstände nicht günstig gewesen. Monatelang war Frau Hartner durch das Übermaß von Schmerz an das Krankenlager gefesselt gewesen; später hatte das Bartgefühl den Freiherrn bestimmt, ihr fern zu bleib. Er befürchtete, die Erinnerungen an ein Leid aufzufrischen, das nur durch die Zeit und äußerste Schonung gelindert werden konnte.

So hatte es geschehen können, dass zehn Jahre vergangen waren, ohne dass eine Wiederbegegnung zwischen Heinz und Lora stattgefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Blutrichtlich Gericht.

Roman von F. Klind.

(11. Fortsetzung.)

Vor zehn Jahren! Welch einen Eindruck die Worte auf Frau Hartner machten! Ihre leicht gefärbten Wangen erblassten.

»O! kam es leise über ihre Lippen.

Der junge Freiherr war erschrocken. Er glaubte, Frau Hartner wanken zu sehen, und bot ihr hilfreich seinen Arm, den sie, mit einem dankbaren Blick auf ihn, annahm.

»Verzeihen Sie mir!« flüsterte sie. »Vor zehn Jahren! Es war, als ich so plötzlich meinen Gatten verlor!«

Die drei Menschen waren in den Garten getreten — Frau Hartner, von der Erinnerung überwältigt, der junge Freiherr in einer Verlegenheit, die seinem offenen, geraden Wesen durchaus fremd war, Lora, gequält von dem Vorwürfe, dass sie unbedacht gehandelt, indem sie Herrn Gruners Warnungen außeracht gelassen hatte.

Hier, am Ausgänge des Parkes, waren die Wege schmal und von Buchsbaum begrenzt, so dass nur zwei Personen nebeneinander gehen konnten. Den Augenblick, in welchem Lora um eine Biegung des Weges schritt, benützte Frau Hartner, ihrem Begleiter voller Hass zu erklären, dass ihre Tochter nichts von dem schrecklichen Ende ihres Vaters wisse. Er verstand sie.

Nach einigen weiteren Minuten sah der junge Mann die Farbe in die bleichen Wangen seiner Begleiterin zurückkehren. Er atmete tief auf; er fühlte sich namenlos erleichtert, mehr noch, als Frau Hartner jetzt mit einem wehmüthigen Lächeln um den Mund zu ihm aufblickte und sagte:

»Ich bitte nochmals um Verzeihung, wenn ich Sie beunruhigt habe. In der Erinnerung an jene Zeit liegt für mich eine große Schwäche. Sie werden das begreiflich finden. Möchten Sie mir aber jetzt nicht die Erklärung der Worte meiner Tochter geben?«

In kurzer Zeit war nunmehr die Unterhaltung in Gang gebracht, welche Frau Hartners höchstes Interesse erregte. Obgleich eine Reihe von Jahren seit dem Tage verflossen war, an welchem sie auch noch von dem Verlust ihres einzigen Kindes bedroht gewesen war, machte die Eröffnung von jenem Vorgange doch einen tiefen Eindruck auf sie. Ihre Augen waren mit lebendiger Theilnahme auf das Gesicht des jungen Mannes gerichtet, der sich eifrig bemüht zeigte, seinen Anteil an der Rettung ihres Kindes zu übergehen, und fühllich ungern bei diesem Punkte verweilte.

Es war in der That seltsam, wie schnell und herzlich eine Bekanntschaft geschlossen war, die Heinz von Hohenlandau noch am Morgen desselben Tages als eine Unmöglichkeit bezeichnet hätte. Der verstorbene Freiherr hatte sich nicht viel um die Nachbarn gekümmert. Längere Jahre hindurch sah er Herbert Gruner bisweilen bei sich, oder stattete er demselben

welche bereits ausgewandert sind und ihnen längstens zwei Monaten nicht zurückkehren, verlieren die ottomanische Staats-Angehörigkeit; Armenier, welche mit freunden Pässen zurückkehren, werden nicht eingelassen. Auf Armenier, die seit 20 Jahren fort sind, und auf Mitglieder des armenischen Comités finden vorstehende Verfassungen keine Anwendung. Fremde Armenier werden nicht mehr naturalisiert. — Aus Philippopol wird gemeldet: Nach Berichten aus Constantinopel wurden in Stambul Placate aufgefunden, in welchen die Entlassung des Marine- und Polizeiministers gefordert wird.

Tagesneigkeiten.

Das russische Kaiserpaar in Frankreich.

Das russische Kaiserpaar ist, nachdem es in Chalons einer großartigen Truppenrevue beigewohnt, nach Darmstadt abgereist.

Über den Aufenthalt der russischen Majestäten in Versailles wird noch berichtet: Im Augenblicke der Ankunft der Majestäten gingen die beiden Pferde vor dem Wagen des Finanzministers, welche der Kutscher unbedachtig gelassen hatte, durch und stießen ungefähr 20 Personen nieder. Sechs Personen wurden verwundet, davon drei ziemlich schwer.

Das zu Ehren der russischen Majestäten veranstaltete Concert begann um 10 Uhr. Der Kaiser reichte beim Eintritt in den Saal Frau Faure den Arm, während der Präsident die Kaiserin führte. Das Concert nahm einen glänzenden Verlauf. Sarah Bernhardt trug meisterhaft eine von Sully Prudhomme verfasste Scene vor. Fr. Belna und Fugère sangen ein Stück aus einer komischen Oper; Coquelin erheiterte das Auditorium durch den Vortrag von Monologen. Delanas sang eine Operarie und schließlich führten die Solotänzerinnen der großen Oper alte Charaktertänze auf, die vielen Beifall sandten. Um 11 Uhr 15 Minuten nachts verließen die Majestäten das Schloss und begaben sich durch die prächtig erleuchteten Straßen unter stürmischen Ovationen des Publicums zum Bahnhofe.

Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich in liebenswürdigster Weise von Frau Félix Faure. Kaiser Nikolaus sprach dem Präsidenten seine besondere Bewunderung über die Aufrechthaltung der Ordnung trotz des ungeheuren Andrangs und über die Haltung des Publicums aus. Der Kaiser ersuchte den Präsidenten, aus diesem Anlaß den Polizeipräfekten zu beglückwünschen. Sowohl Kaiser Nikolaus als Präsident Faure ließen im Laufe des Abends Erkundigungen über das Beinden der drei durch den Wagenunfall verletzten Personen einziehen.

Mit Spannung sah die französische Bevölkerung dem Trunksprache des Kaisers beim Abschiedsabend im Militärlager zu Chalons entgegen.

Gegen Ende des Déjeuners brachte Präsident Faure nachstehenden Toast aus: «Eure Majestät sind im Begriffe, uns nach einem Besuch zu verlassen, der in den Annalen unserer zwei Länder ein unauslöschliches Andenken hinterlassen wird. Wie das Leuchten einer glücklichen Vorbedeutung wird die Erinnerung an die liebenswürdige Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin mit diesem Besuch verbunden bleiben. In Paris wurden Eure Majestät von der Nation in ihrer Gesamtheit applaudiert, im Cherbourg und Chalons von jenem Theile derselben, die dem Herzen Frankreichs am theuersten ist — seiner Armee und seiner Marine empfangen. Hier wurden Eure Majestät von der französischen Armee begrüßt. An jedem der heutigen Gebenstage ihrer glorreichen Vergangenheit tauschen die französischen Seeleute und Soldaten mit ihren russischen Brüdern Herzlichkeitsbeweise und Glückwünsche aus. Ich bitte Eure Majestät heute im Namen der französischen Armee und Marine, für Ihre Land und Seemacht die herzliche Versicherung unerschütterlicher Freundschaft entgegennehmen zu wollen. Ich trinke auf die russische Armee und Marine und erhöhe mein Glas zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna!» Kaiser Nikolaus stieß mit seinem Glas an das des Präsidenten Faure an und erwiederte:

«Bei unserer Ankunft im Hafen von Cherbourg hatte ich Gelegenheit, die französische Escadre zu bewundern, heute hatte ich, im Begriffe, Ihr schönes Land zu verlassen, das Vergnügen, das imposante militärische Schauspiel zu sehen, indem ich der Revue über die Truppen auf deren gewöhnlichem Übungsfelde beitowhnte. Frankreich kann stolz auf seine Armee sein und, Sie haben recht, Herr Präsident, zu sagen, dass zwei Länder durch unerschütterliche Freundschaft verbunden sind. Ebenso besteht zwischen unseren zwei Armeen ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderlichkeit. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ihrer Präsidenten und Seemacht und trinke auf das Wohl des Präsidenten und der französischen Republik!»

Im Verlaufe dieses Toastes brachen die anwesenden russischen Gäste in zweimalige Hurrah-Rufe aus. Wie die Blätter melden, hatte Kaiser Nikolaus, als er gestern nach dem Louvre fuhr, dem Denkmale Gambetta mit sichtlicher Pietät den militärischen Gruß er-

Figaro» meldet, der Kaiser habe in Gambetta die Verkörperung des hartnäckigsten, verzweifelten Widerstands erblickt. Der Gruß bedeute eine moralische Ermutigung für die Zukunft.

— (Aller höchste Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat, wie «Troppauer Zeitung» meldet, dem Troppauer Männergesangvereine in Anerkennung seines künstlerischen, humanitären und patriotischen Wirkens die große goldene Wahlspruch-Medaille zu verleihen geruht. Der Bürgermeister von Troppau Herr Dr. Kochowanski wurde seitens des Herrn Leiters der Landesregierung ersucht, dieses Zeichen Allerhöchster Huld dem Vereine anlässlich der im laufenden Monate stattfindenden Feier seines fünfzigjährigen Bestands zu übergeben.

— (Fürst Bismarck.) Die «Volkszeitung» vernimmt von angeblich zuverlässiger Seite, dass Bismarcks Gesundheit gegenwärtig viel zu wünschen übrig lasse. Die Einwirkungen des Greisenalters sollen sich immer fühlbar machen. Außer seinem alten neuralgischen Gesichtsleiden quäle den Fürsten neuerdings große Schlaflosigkeit, die ihm die Nachtruhe raube; er müsse daher oft bis mittags, zuweilen auch nachmittags im Bett bleiben. Unter diesen Umständen halte die Umgebung mit peinlicher Sorgfalt alles fern, was den Fürsten angreifen oder erregen könnte. Da ihm das Gehen schwer werde, seien die Spaziergänge eingestellt worden, und der Fürst beschränke sich auf eine ein- oder zweistündige Spaziersfahrt, die nachmittags im Sachsenwald unternommen wird.

— (Ein Orkan in England.) Von allen Seiten laufen Meldungen über einen furchtbaren Sturm ein, welcher besonders heftig im irischen Meere wütete. Bei Holyhead ist ein Schoner untergegangen, wobei drei Personen umkamen. Das Kreuzschiff bei Danubrock auf der transatlantischen Route in der Nähe von Holyhead ist verschwunden; man befürchtet, dass die aus zehn Mann bestehende Besatzung ertrunken ist. An der Insel Stomer bei Milfordhaven ist ein großes Schiff gescheitert und dessen Mannschaft ertrunken. Aus allen Theilen Großbritanniens berichten Depeschen über Überschwemmungen.

— (Todesfall.) Cardinal Ruggiero ist am 9. d. früh in Rom gestorben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Feierliche Eröffnung des «Narodni Dom».

Unter großer Beteiligung auswärtiger Gäste, die aus den verschiedensten Gegenden zusammengetreten waren, um bei der Eröffnung des «Narodni Dom» zugegen zu sein, fand am Samstag und Sonntag die Feier der Eröffnung eines der prächtigsten Gebäude Laibachs, jene des «Narodni Dom», statt, womit ein langgehegter, lebhafte Wunsch des slovenischen Volkes in Erfüllung gieng.

Über die Bedeutung des «Narodni Dom» brauchen wir uns nicht auszubreiten. Ein Haus, zu dessen Ausbau ein ganzes Volk jahrelang beigetragen, um für sein gesammtes geistiges Leben ein eigenes Heim zu gründen, ein solches Haus spricht eine deutliche Sprache von Opferfreudigkeit und nationaler Begeisterung, es zeugt von der angelegentlichsten Förderung der Künste, die ja in dem neuen Hause eine Pflegestätte finden sollen, es redet endlich von rauschenden Festlichkeiten, die da Zeugnis ablegen werden von dem lebhaften sozialen Treiben und frisch pulsierenden Leben in unserer Landeshauptstadt.

Am Vorabende der eigentlichen Festlichkeiten, Samstag abends, wurde seitens des dramatischen Vereins zu Ehren der anwesenden Gäste eine Festvorstellung veranstaltet. Das Theater zeigte eine von seinem sonstigen Aussehen ziemlich abweichende Physiognomie, da die Räumlichkeiten zumeist von auswärtigen Besuchern besetzt erschienen. Man lauschte mit großem Interesse vom Anfang bis zum Ende, man gab seinem Beifalle zu wiederholten malen mit Begeisterung Ausdruck.

Die Vorstellung wurde durch die prachtvolle, von Herrn Kapellmeister Frisell dirigierte Ouverture aus Smetanas «Libuša» eingeleitet, worauf ein von Anton Juntel verfasster Prolog zum Vortrage gelangte. Herr Regisseur Neumann brachte die Dichtung formvollendet zur Geltung und erzielte damit verdientermaßen stürmische Anerkennung.

Auch der darauf folgenden, für die Eröffnungsfeier vom Herrn Kapellmeister Frisell eigens geschriebenen Ouadrille nach slovenischen Volksliedern lauschte das Publicum mit lebhafter Theilnahme und ehrt den Komponisten, der dieselbe persönlich leitete, durch reichen Beifall.

Sodann wurde das anlässlich der Bleiweis-Feier 1878 verfasste Gelegenheitsstück «Berite Novice» gegeben. In gewissen Beziehungen eignete sich dasselbe sehr gut auch für diese Gelegenheit und erzielte, dank dem hübschen Zusammenspiele der Damen Slavčeva und Danilova und der Herren Berovsek und Danilo, einen beträchtlichen Erfolg.

Als letzte Programmnummer gelangte der dritte Act aus Parmas Oper «Urh, grof celjski» zur Aus-

führung. Das Publicum benützte mit Vergnügen die Gelegenheit, um den solistischen Kräften auf offener Scene warme Ovationen zu bereiten. So wurden Herr Noll, Fräulein Sevcikova, die sich auch als eine brillante Coloratursängerin entpuppte, und Herr Binder, der namentlich sein Trinklied sehr hübsch vortrug, auf das lebhafteste acclamiert. Die bunten Figuren des Kolo erfreuten sich allgemeiner Anerkennung und brachten dem Chor einen separaten Applaus ein.

Nach dieser Vorstellung, welcher unter anderen auch Herr Landespräsident Baron Heinrich mit Frau Gemahlin beiwohnten, begab sich der größte Theil des Publicums in den «Narodni Dom», wo sich in der glänzend erleuchteten Turnhalle ein sehr lebhaftes Treiben entwickelte. Da das anfangs geplante Gesangskonzert aus verschiedenen Gründen unterbleiben musste, executierte die Militärkapelle allein ihre Programmnummern und stürmisch verlangten Zugaben und brachte dieselben auf das vortrefflichste zu Gehör. Das Kaiserlied in der bekannten Westermeyer'schen Ouverture wurde vom gesamten Publicum stehend angehört und mit rauschendem Beifall aufgenommen.

In feierlich erhebender Weise wurde sodann gestern der «Narodni Dom» eröffnet und der Benützung übergeben. Um 11 Uhr vormittags versammelte sich in dem mit vornehmstem Geschmack ausgestatteten großen Saale ein zahlreiches distinguiertes Publicum. Dem festlichen Acte wohnte auch Herr Landeshauptmann Detela mit Gemahlin bei.

Nachdem der Vorstand des «Narodni Dom»-Vereins und der «Citalnica», Dr. Bleiweis R. v. Trenckowski, die Anwesenden begrüßt hatte, trug Herr Gangl einen selbstgedichteten schwungvollen Prolog unter großem Beifall der Versammlung vor. Herr Dr. R. v. Bleiweis entwickelte sodann in knappen Umrissen die Geschichte der Entstehung des «Narodni Dom». Von der Notwendigkeit der Errichtung eines eigenen Vereinshauses, in dem das nationale und sociale Leben sich kräftigen und zu neuer Blüte erheben sollte, waren alle slovenischen Kreise schon in längst verwichenen Zeiten überzeugt, doch wurden erst im Jahre 1849 die ersten Versuche unternommen, die slovenische Gesellschaft ohne Unterschied der Partei schattierung in einem eigenen Heim zu vereinen. Eine weitere Gestaltung mit ganz schönem Erfolg nahm die Idee im Jahre 1860 an, da im Virani'schen Hause vorzüglich gelungene Veranstaltungen das slovenische Publicum erfreuten. Von dieser Zeit an fand die Idee der Gründung eigener Vereinshäuser nicht nur in Laibach, sondern im ganzen Lande eine kräftige Förderung und damit auch das nationale sociale Leben einen mächtigen Aufschwung.

Redner schiberte nun kurz die Entstehung des zu Ende des Jahres 1870 in Laibach ins Leben gerufenen «Narodni Dom»-Vereins, dem es durch die opferwillige und unermüdliche Thätigkeit seiner Vorstandsmitglieder, durch die begeisterte Theilnahme patriotisch gesinnter Damen und Herren aus der Gesellschaft nach Überwindung zahlloser Schwierigkeiten gelang, einen Fund zusammenzubringen, mit dem der Bau des «Narodni Dom» in Angriff genommen werden konnte.

Redner hob hiebei die großen Verdienste des ersten Vorstands des Vereins, Dr. Mosché, ferner des Bürgermeisters Hribar und des kais. Rathes Murnik um den Erfolg der Effectenlotterie hervor und schiberte die erspriessliche Thätigkeit der übrigen Mitglieder des Vorstands, der Herren: Duffé, Gogola, Lah, Mali, Gustav Birc, Plantan, Pleteršnik, Ferdinand Sovak, Dr. Staré und Subic, rühmte die großmuthige Beihilfe der Gemeinde Laibach, die große Action des Kreuzervereins und anderer Unternehmungen und gebaute des liebenswürdigen Entgegenkommen des Professors Wagner durch Übernahme der Oberaufsicht über den Bau.

Das Gebäude sei nun fertig, es harre jedoch des Vereins bis zur gänzlichen Vollendung des Werkes noch große Arbeit, es seien noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. In dem feierlichen Momente, da er nun den «Narodni Dom» für eröffnet erklärt, sprach Redner den innigsten Wunsch aus, er möge eine Stätte werden, wo alle Slovenen Vaterlandsliebe und Einigkeit zusammenführe.

Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Herrn Redners beifällig zu.

Herr Landeshauptmann Otto Detela betonte in seiner Ansprache, dass der «Narodni Dom» ein erhebendes Denkmal nationaler Einigkeit und Vaterlandsliebe bilde und neuerlich den Beweis erbringe, dass sich der Kraner jederzeit durch Liebe zu seiner Heimat auszeichne. Der Landeshauptmann schließt mit dem Wunsche, es möge der «Narodni Dom» der Nation und dem Lande zur Ehre gereichen.

Die Versammelten nahmen diese Ansprache mit großer Begeisterung auf.

Bereinssekretär Lah verlas zum Schlusse die mit sorgsamem Fleiße zusammengestellte Geschichte des Vereins, die er in zwei Abschnitte theilte, nämlich in die Geschichte der finanziellen Actionen, bestehend in Sammlungen, Veranstaltungen, Unternehmungen u. s. w., und in die Geschichte des Baues des Vereinshauses. In ausführlichster Weise wurde in der Geschichte der großen Verdienste aller Beteiligten gedacht.

Den finanziellen Actionen gelang es, die Summe von 104.000 fl. aufzubringen, indes der Bau sammt und sonders 220.000 fl. kostete. Zur Deckung musste ein Darlehen von der städtischen Sparcasse aufgenommen werden, und es wird sich daher auch fernerhin die Notwendigkeit ergeben, an die Opferwilligkeit der Bevölkerung zu appellieren.

Der Vorsitzende gab bekannt, dass 50 Begrüßungstelegramme und mehrere Buschräte eingelangt seien, sprach den Anwesenden seinen Dank aus und schloss sodann die Versammlung.

Um zwei Uhr nachmittags fand in der Turnhalle des «Sokolvereins» ein Bankett zu beispielhaft zweihundert Gedecken statt. An demselben nahmen Vertreter aller Gesellschaftsschichten, neben Gästen aus der Stadt und vom flachen Lande auch solche aus den benachbarten Ländern und aus Kroatien teil. Die Tafelmusik besorgte die hiesige Regimentskapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Frisek. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorsitzende des «Narodni Dom», Herr Dr. Ritter v. Bleiweis, mit einem schwungvollen Toast auf Seine Majestät den Kaiser, den er als liebevollen Vater aller österreichischen Völker und als hochherzigen Wohlthäter der im vergangenen Jahre so schwer getroffenen Landeshauptstadt pries, worauf er ein mit brausendem Jubel aufgenommenes dreimaliges «Slava» auf den allgeiebten Herrscher ausbrachte. Die Kapelle intonierte die Volkshymne und sämtliche Festgäste erhoben sich von ihren Sitzen, um nach Schluss den hehren Sang neuerdings stürmisch zu acclamieren.

Nun folgten in rascher Reihe diverse Trinksprüche. Dr. R. v. Bleiweis, neuerdings das Wort ergreifend, тоastierte auf sämtliche Gäste, insbesondere auf die Vertreter der Kroaten, Bürgermeister Hribar auf die Zukunft des slowenischen Volkes, die kroatischen Delegierten Dr. Ružić, Dr. Trinajstić, Jakić und Doctor Potočnik auf das einträchtige Wirken. Dr. Sernec auf das Wohl der Landeshauptstadt und deren Bürgermeisters, ferner Dr. Tavčar auf die Familie Kotnik, die den Bau in der werthältigsten Weise gefördert hatte, und namentlich auf Frau Kotnik von Oberlaibach, wobei er noch den Wunsch aussprach, es möge im Laufe des nächsten Jahres ein für die ganze Nation bestimmtes Volksfest veranstaltet werden, sohn Abgeordneter Lenarčić auf die Ausschusmitglieder des «Narodni Dom» und endlich Director Subic auf den Vauleiter Professor Wagner. Gegen 6 Uhr fand das glänzende Bankett seinen Abschluss und die Gäste zerstreuten sich, um sich abends wieder in dem großen Saale zu dem von der Laibacher Citalnica veranstalteten Festballe zusammenzufinden.

Eine Stunde vor Beginn des Festballs versammelten sich über Einladung des Herrn Bürgermeisters Hribar nebst mehreren Mitgliedern des Laibacher Gemeinderaths die hervorragendsten auswärtigen Gäste zu einer geselligen Zusammenkunft im Hotel zur «Stadt Wien». Nachdem Bürgermeister Hribar in zündender Ansprache dieselben begrüßt hatte, wurden etliche Reden gehalten, die, mit großem Beifall aufgenommen, insgesamt die Verdienste des Herrn Bürgermeisters um Laibach, die Eröffnung des «Narodni Dom» und überhaupt die culturellen Bestrebungen des slowenischen Volkes zum Gegenstande hatten.

Um 8 Uhr fand in dem großen Saale des «Narodni Dom» der glänzende Festball statt. Die prachtvollen Damentoiletten erregten allgemeine Bewunderung. Es ist ganz selbstverständlich, dass man sich mit außerordentlichem Eifer dem Tanzvergnügen überließ. Die erste Quadrille tanzten an 70 Paare. Unter den anwesenden Dignitären bemerkten wir die Herren: Hofrat Schmerl in Vertretung des Herrn Landespräsidenten, Landeshauptmann Detela, die Obersten Ritter von Cavallar und v. Niefsche, Finanzdirector Hofrat Plachy, Hofrat Dr. Radčić, die Landesausschüsse kais. Rath Murnik, Dr. Schaffer, Dr. Tavčar, Bürgermeister Hribar, Handelskammerpräsident Perdan und noch eine ganze Reihe sonstiger distinguierten Theilnehmer. Zu bemerken wäre noch, dass die heimischen Componisten, die Herren Hoffmeister und Parma, dem «Narodni Dom» für diesen Abend je eine Composition, und zwar ersterer eine Polonaise, letzterer eine Mazurka zueigneten. Beide Musikküste fanden die beifälligste Aufnahme.

Wir sind mit unserem Berichte zu Ende. In den knappsten Umrissen versuchten wir ein annähernd getreues Bild der zweitägigen Festlichkeiten zu liefern. Der «Narodni Dom» ist seinem Zwecke übergeben; mögen nun die zahlreichen Wünsche und all die verschiedenen Hoffnungen, mit denen man den Bau des floszen Hauses begleitete, in Erfüllung gehen, möge der «Narodni Dom» dem slowenischen Volke tatsächlich eine Heimstätte werden, wo dasselbe in unentwegter Treue an der Verwirklichung seiner Ideale auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, an der Förderung seiner culturellen Interessen überhaupt arbeiten würde!

—n—

(Personalnachricht.) Der Herr Landes-

präsident Baron Hein ist gestern nachmittags auf einige Tage verreist.

— (Schülerweiterung.) Der l. l. Landeschulrat hat die Eröffnung einer Parallel-Abtheilung zur ersten Classe der hiesigen I. städtischen Knaben-Volkschule und hierfür die Bestellung eines Aushilfslehrers bewilligt.

— (Zur Rebencultur.) Baut einer uns zu gehenden Mittheilung hat das l. l. Ackerbauministerium die Errichtung einer Pflanzstätte für amerikanische Reben nunmehr auch in der Nähe der Stadt Rudolfswert genehmigt.

* (Tod durch Verschüttung.) Am 2. d. M. um 5 Uhr nachmittags grub der Arbeiter Franz Zupančić von Weindorf, polit. Bezirk Rudolfswert, Vater dreier bereits erwachsener Kinder, auf dem Baugrunde des l. l. Bezirksingenieurs Thomas Balša von Rudolfswert Felsen aus dem Erdreich. Da die Stelle dort ungefähr zwei Meter tief und beinahe senkrecht abgegraben erschien, wollte er die Erde bei einem bereits überhängenden Felsen, der locker war, ungeachtet ertheilter Warnungen, ausschäben, stellte sich zu diesem Behufe unter ein Felsstück und begann zu arbeiten. Plötzlich stürzte der Steinblock samt dem Erdreich auf ihn herab, und begrub den Unglücklichen. Zupančić wurde in das Civilspital nach Kandia übertragen, wo er nach drei Stunden den erlittenen Verlebungen erlag.

— (Sanitäres.) Über den Verlauf der in Langenfeld und Budanje, Bezirk Adelsberg, herrschenden Scharlachepidemie geht uns die Mittheilung zu, dass solche in Langenfeld als erloschen betrachtet werden kann, da sich dortselbst nur noch vier kranke Kinder am Wege der Besserung befinden, während sich in Budanje die Krankenzahl noch auf drei Männer und elf Kinder beğıgert. Im Verlaufe der letzteren Zeit trat in den Ortschaften Sturia und Bapuže, ebenfalls im Adelsberger Bezirk, die Ruhe auf, an welcher derzeit noch neun Personen krank sind.

* (Deutsches Theater.) Mit der ganzen Hartnäckigkeit, mit welcher der alte Cato sein berühmtes Berührungs-Anathem aussprach, haben wir seit vielen Jahren am Anfang und Schlusse jeder Saison auf das Verderbliche der Alleinherrschaft der Operette hingewiesen, immer wieder mit Schärfe hervorgehoben, wie segensreich und verehrend auf Geist und Geschmac gute Opernaufführungen wirken. Zum erstenmale wird im neuen Kunstmuseum seitens der deutschen Theaterunternehmung mit künstlerischem Ernst der ehrliche Versuch gemacht, den Spielplan durch die Aufführung von Opern zu ergänzen, und der Versuch, die einzige richtige Bahn, die zu einer Rückgewinnung des deutschen Theaters führt, verdient von vornherein die warme und rückhaltlose Unterstützung aller Theaterfreunde. Und nach menschlichen Berechnungen müssen die Opern-Aufführungen in diesem Winter gut ausfallen, denn die gestrige erste Aufführung von Kienzels «Evangelimann» war von einem überraschenden Erfolg begleitet, der umso mehr ins Gewicht fällt, wenn einem die Schwierigkeiten so recht zum Bewusstsein kommen, die mit dem Studium eines so schweren Werkes bei wenigen Proben verknüpft sind. Ohne die Verdienste des Dirigenten des Orchesters und der ausübenden Künstler zu schmälen, müssen wir offen bekennen, dass der große Erfolg in erster Linie dem Dichter-componisten Kienzl zu verdanken ist, denn seiner geistvollen Schöpfung, deren Hauptelemente die Wagner'sche Musik bildet, deren Dichtung von tiefer ergreifender Wirkung ist, galt vornehmlich die Begeisterung des Publicums. Freilich wäre das Werk nicht zur Geltung gekommen, hätte es nicht die liebevollste Unterstützung durch alle Beteiligten gefunden. Indem wir uns eine eingehende Besprechung vorbehalten, berichten wir vorerst, dass unter den Künstlern die Dame Weiß und Suster und Herr Reich in den Hauptrollen, die Herren Bamberti, Belger und Trautmann in kleineren Rollen mit bestem Erfolg wirkten und die Vertreter der Hauptrollen reichen Beifall ernteten, der allerdings auch der trefflichen Leistung des Orchesters und Chores sowie der wilsamen Inszenierung galt. Das Theater war ausverkauft und sollte es eigentlich bei der heutigen Wiederholung der wunderschönen Oper wieder sein.

J.
— (Die Generaldirektion der l. l. priv. Südbahn-Gesellschaft) hat kundgemacht, dass wegen Überfüllung der Lagerräume bis auf weiteres die tarifmäßige lagergeldfreie Frist für ankommende Magazinschattigüter in der Station Götz auf 48 Stunden reduziert wurde.

Literarisches.

— (Ungarn während des Millenniums.) So betitelt sich der zweite Band des unter der Direction von Julius Laurencic herausgegebenen Prachtwerks «Das tausendjährige Ungarn und die Millenniums-Ausstellung», von welchem soeben das dritte Heft erschienen ist. In diesem Heft finden wir den leichten Bilderschylus vom Festbanderum, ferner eine Abbildung der Millenniums-Festlichkeiten in Pusztaszeg sowie die äußerst gelungenen Aufnahmen der in Budapest stattgefundenen Turnfeste der ungarischen Jugend, welchen bekanntlich auch Se. Majestät der König anwohnte. Unter den ungarischen Bädern finden wir Trenčín-Tepliz und Borszék vertreten. Für die wahrhaft glänzende Ausstattung und Pracht dieses in vier Sprachen erscheinenden Werkes spricht am besten die außerordentliche Theilnahme, welche das Publicum dem ersten Bande entgegenbrachte und welcher Umfang die Direction zur Herausgabe

des zweiten Bandes veranlasste. Der zweite Band erscheint in sechs Heften. Preis des einzelnen Heftes nur 40 kr.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feßl. Bamberg bezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Herrenhauses

am 10. October.

(Original-Telegramm.)

Das Herrenhaus des Reichsraths trat zu seiner ersten Sitzung im laufenden Sessionsabschneide zusammen. Der Vorsitzende, Herr Vicepräsident Graf Falkenhayn, machte zu Beginn derselben Mittheilung von der Geburt Ihrer l. und l. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hedwig und von der Verlobung Ihrer l. und l. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Dorothea. Er erbat sich und erhielt unter allseitiger Zustimmung die Ermächtigung, die Glückwünsche des Herrenhauses den betreffenden höchsten Personen zu unterbreiten.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung der Steuerreform-Entwürfe, über welche eine längere Debatte geführt wurde. In dieselbe griff auch der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski ein.

Das ganze Gesetz wurde schließlich in der Fassung des Abgeordnetenhauses auch in dritter Lesung beschlossen. Die von der Commission beantragte Resolution auf schleunige Inangriffnahme der Reform des Steuerstrafverfahrens wurde nach längerer Debatte mit 31 gegen 28 Stimmen angenommen. Sodann wurde das Gesetz, betreffend die Beteiligung Wiens an dem Ertrage der Linienverzehrungssteuer, ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen, eine Anzahl von Commissionswahlen vorgenommen und sodann die Sitzung geschlossen.

Parlamentarisches.

Wien, 10. October.
Der Budgetausschuss nahm unverändert die Gehaltsscala der drei untersten Rangklassen der Staatsbeamten mit drei Gehaltsstufen, jedoch die Beförderung in die höhere Gehaltsklasse nach je vier in der bestreitenden Rangklasse vollstreckten Dienstjahren an, weiters das Ausmaß der Functionsgaben nach der Regierungsvorlage, endlich für die drei untersten Rangklassen in die Pension einrechenbare Dienstalter-Personalzulagen von jährlich 100 nach 16 und weiteren 100 Gulden nach 20 in derselben Rangklasse vollstreckten Dienstjahren. Das Gesetz, betreffend die provisorische Regelung der Bezüge der Staatsdienstler, wurde unverändert angenommen.

Das russische Kaiserpaar in Darmstadt.

(Original-Telegramm.)

Darmstadt, 10. October. Der Kaiser und die Kaiserin von Russland sind um 9 Uhr früh hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der großherzoglichen Familien empfangen worden. Auf dem ganzen Wege bis zum Palais wurden den Gästen seitens der Menge enthusiastische Ovationen bereitet. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Darmstadt, 11. October. Das russische Kaiserpaar und die großherzoglichen Herrschaften unternahmen im Laufe des gestrigen Nachmittags eine Spazierfahrt nach dem Schlosse Kronstein, wo der Tee eingenommen wurde. Abends brachten die vereinigten darmstädtischen Gesangvereine auf dem großen, taghell erleuchteten Luisenplatz vor dem Kaiserpaare, den großherzoglichen Herrschaften und den anderen Fürstlichkeiten, welche auf dem Ballone des Palais erschienen, eine Serenade dar, an der sich 3000 Sänger beteiligten. Nach derselben brachte der Beigeordnete Köhler ein Hoch auf die russischen Majestäten aus. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich zur Serenade eingefunden.

Telegramme.

Paris, 11. October. (Orig.-Tel.) Präsident Faure richtete an den Kriegsminister folgendes Schreiben: «Ich bitte Sie, die Worte, welche ich gestern mit dem Kaiser von Russland gewechselt habe, zur Kenntnis der Armee zu bringen. Die Truppen, welche unter Ihrem Obercommando und unter der geschickten Leitung ihrer Chefs an der Revue von Châlons teilnahmen, boten den imposantesten Anblick. Ich übermittel Ihnen die herzlichsten Glückwünsche und dankte der Armee im Namen des Landes.»

London, 11. October. (Orig.-Tel.) Der Erzbischof von Canterbury ist vormittags während des Gottesdienstes vom Schlag getroffen worden; er starb alsbald, nachdem man ihn ins Pfarrhaus gebracht hatte.

London, 11. October. (Orig.-Tel.) Die im Hyde Park von Arbeitern veranstaltete Versammlung nahm eine Resolution an, es sei ein Druck auf die Mächte zugunsten eines gemeinsamen energischen Vorgehens auszuüben, wodurch die Fortsetzung des armenischen Blutbades verhindert werde. Die Regierung wird der begeisterten Unterstützung der Londoner Bevölkerung versichert; unter der Menge befanden sich auch Armenier.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 8. September. Meinecke, I. I. Regierungs-Baumeister, Mutter, Breslau. — Dr. Grünwald, Advocate, Agram. — Kurz, Beamter, Triest. — Schuster, Ing.; Breitach, Slavnik, Stödler, Wiegensfeld, Wagner, Beisser, Geiger, Breuer, Oroszlan, Unterholz, Černy, Lustig, Lobnig, Heller, Käste, Wien. — Possi, Čum. — Havas, Kfm., Gr. Maniza. — Lindner, Strzypinski, Čum. — Habsburg, Kfm., Prag. — Nezel, Kfm., Pötzschach. — Neil, Kfm., Berlin. — Grädel, Besitzer, Stein. — Hilti, I. u. I. Oberlieutenant, Görz.

Am 10. October. Lenartčík, Landtags-Abg., f. Gemahlin, Kotník, Private, Oberlaibach. — Majdič, Mühlenbesitzer, f. Gemahlin, Kraainburg. — Vilhar, Privat, f. Tochter, Prezid. — Domlakis, Großgrundbesitzer, f. Familie; Hodník, Besitzer, Zlín. — Leitner, Dr. Trinastic, Dr. Krix, Dr. Čepelska, Pisino. — Dr. Segula, Advocate, f. Gemahlin, Andolfswert. — Dr. Mayer, Černý, Dr. Sernec, Advocate; Dr. Declo, Dr. Šulc, Čill. — Dr. Ružič, Dr. Potocnjak, Dr. Jaleč, Agram. — Goeken, Fabrikbesitzer, Neumarkt. — Kraft, I. u. I. Oberst, Klagenfurt. — Meluš, Benčina, Käste, Altenmarkt. — Dr. Kotník, Laas. — Vlček, Ditrich, Písek, f. Gemahlin, Käste, Adelsberg. — Mankov, Čum., Triest. — Fischer, Čum., Budapest. — Sperling, Čum., Brünn. — Jamník, Čum., St. Marein. — Töpfer, Čum., Linz. — Cref, Berne, Santoll, Pitschmann, Gottlieb, Blümel, Felber, Käste; Fabiani, Architect, Wien. — Gruden, Besitzer, Idria. — Stern, Čum., Graz.

Landestheater in Laibach.

10. Vorstellung. Außer Abonnement. Gerader Tag.

Montag den 12. October

Der Evangelimann.

Oper in drei Acten von W. Kienzl.

Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

11. Vorstellung. Im Abonnement. Ungerader Tag.

Mittwoch den 14. October

Goldene Herzen.

Posse mit Gesang in vier Acten von C. Karlweis.

Texte zu obiger Oper sowie Musikalien daraus für Clavier und Gesang sind vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg, Congressplatz.

Course an der Wiener Börse vom 10. October 1896.

Apotheke Trnkóczy, Wien V

Doctor v. Trnkóczy

Balsam

(Tinctur)

m. nebenstehender Engel-Schutzmarke, welche behördlich geschützt ist.

Kraft und Wirkung dieses uralten Volksheilmittels sind bekannt. Als Magentinctur etc. schleimlösend, abführend, Appetit erregend, stärkend etc., ist in den meisten Fällen mit gutem Erfolg erprobt.

1 Flasche 10 kr., 12 Flaschen 1 fl., 6 Dutzend franco Post nur 5 fl.

verkauft und versendet mit umgehender Post nach allen Richtungen der Welt die

Apotheke Trnkóczy in Laibach

neben dem Rathhouse

wohin ausschließlich alle Postbestellungen zu richten sind. (3860) 6

Apotheke Trnkóczy in Graz

Apotheke Trnkóczy, Wien VIII.

Wien III.

Nach dem offiziellen Courssblatte.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Gfl.	Wgs.	Gfl.	Wgs.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Metercr.	7.70	7.80	Butter pr. Kilo .	— 78 —
Korn	6.15	6.20	Eier pr. Stück .	— 3 —
Gerste	5.80	6 —	Milch pr. Liter .	— 10 —
Hafser	6.50	6.50	Rindfleisch pr. Kilo	— 64 —
Obstfrucht	—	—	Kalbfleisch .	— 60 —
Heiden	8.50	8.50	Schweinefleisch .	— 60 —
Pirse	6.20	6 —	Schöpfnfleisch .	— 36 —
Kürbifuz	5.10	5.20	Hähndel pr. Stück	— 45 —
Giräpfel	100 Kilo	2.10	Tauben .	— 17 —
Linsen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M. Ctr.	— 240 —
Erbsen	10	—	Stroh .	— 170 —
Kirschen	9	—	Holz, hartes pr.	— 680 —
Rindschmalz Kilo	— 94 —	—	Klafter .	— 5 —
Schweineschmalz .	— 76 —	—	weiches .	— 24 —
Sped, frisch .	— 70 —	—	Wein, roth., 100 Lit.	— 30 —
— geräuchert .	— 72 —	—	weißer .	— 30 —

Lottoziehung vom 10. October.

Linz: 7 13 30 37 65

Triest: 12 55 88 87 81

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Balkonehrenrand in Millimeter auf g. & reduzierter	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Regenfall Künnen 24 St. in Millimeter
10.	2 u. N.	736.9	17.9	S. mäßig	bewölkt	
9	» Ab.	735.7	13.5	SW. schwach	heiter	
11.	7 u. Mg.	734.7	13.2	SW. schwach	bewölkt	
2	» N.	732.9	19.5	S. mäßig	theilv. heiter	2.7
9	» Ab.	731.2	15.0	SW. schwach	bewölkt	
12.	7 u. Mg.	730.8	14.2	SW. schwach	Regen	0.7

Das Lagesmittel der Temperatur vom Samstag und Sonntag 13.7° und 15.9°, beziehungsweise um 2.3° und 4.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Januschowicz Ritter von Wiesehab.

Liebestrüben Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Söhneleins

Karl Meiringer

welches im zarten Alter von 26 Monaten heute in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis des allzufrüh Dahingefiedeten findet Montag, den 12. d. M., nachmittags vom Trauerhause Schlossergasse Nr. 10 aus auf dem Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 10. October 1896.

Die tießbetruhten Eltern.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Gulden.									
5% Einfache Rente in Roten									
der. Mat.-Rovember									
101.25 101.45									
in Roten verz. Februar-August									
11. Silber verz. Jänner-Juli									
101.45 101.45									
April-October									
144.25 145.25									
15% Staatsloje. 250 fl.									
1800r 50% „ ganze 500 fl.									
1880r 50% „ Fünfz. 100 fl.									
1880r 50% „ 100 fl. 190.50									
1880r 50% „ 191.25									
1880r 50% „ 191.50									
1880r 50% „ 191.75									
1880r 50% „ Dom.-Üßbr. à 120 fl.									
122.40 122.60									
Ung. Goldrente, steuerfrei									
5% Deft. Rentente, steuerfrei									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									
5% Rente in Kronen-Näh.									